



Armut im Blick 3. Demografie-Forum der StädteRegion Aachen

27. Oktober 2014

Dokumentation

Vorträge – Diskussionen – Ergebnisse



Aktive Region

Nachhaltige Region

BildungsRegion

Soziale Region

Armut im Blick

3. Demografie-Forum der StädteRegion Aachen

27. Oktober 2014

Dokumentation

bereitgestellt vom Amt für Kultur und Empirische Forschung der StädteRegion Aachen

Inhalt der Dokumentation	Seite
Einladungstext statt Vorwort	3
Programm	4
Markus Terrode: Begrüßung	5
Thematische Einführung und Eckdaten zur Armut in der StädteRegion Aachen	9
Intermezzo: Szenische Darstellung (Theater K)	34
Gabriele Schmidt: Handlungskonzept gegen Armut und soziale Ausgrenzung	35
Zusammenfassung der Gesprächsrunde	51
Ergebnisse der Thementischen	53
Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	59
Zum Kompendium	63
Kontaktinformationen	64

Bitte beachten: Alle Fotos von der Veranstaltung selbst sind vor Ort von Karin Handrich gemacht worden. Das Copyright bleibt bei der StädteRegion Aachen – A16.

Einladungstext statt Vorwort

Im Hinblick auf eine alternde und schrumpfende Bevölkerung stellt sich die Frage nach dem Wohlstand einer Gesellschaft. Sind Familien mit Kindern und alleinstehende, ältere Menschen in unserer Region ausreichend versorgt? Unabhängig vom Einkommen ist die Existenz in Deutschland gesichert, trotzdem unterscheidet sich die Lebenssituation grundlegend mit dem jeweils verfügbaren Einkommen.



Lebensqualität und Gestaltungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen, Familien und Älteren werden durch die wirtschaftliche Situation mitbestimmt und beeinflussen die Wohnsituation, gesellschaftliche Teilhabe und Arbeitsmarktchancen.

Auf dem 3. Demografie-Forum möchte die StädteRegion unter dem Titel „Armut im Blick“ zum Thema „Armutsrisiken und -folgen“ in der Region informieren. Neben Zahlen und Fakten werden mögliche Handlungsansätze und Bausteine einer Armutsprävention mit Experten aus unterschiedlichen Bereichen praxisnah diskutiert. Dazu werden Auszüge aus dem aktuellen Kompendium zum demografischen Wandel vorgestellt, das diesmal die relative Einkommensarmut sowie deren Auswirkungen und Folgen für weitere Lebensbereiche als Schwerpunkt hat.

Das Demografie-Forum richtet sich an Fachleute aus den Bereichen Arbeit, Bildung, Politik, Verwaltung, freie Wohlfahrtspflege und Wirtschaft und an Vertreter/innen von Initiativen, Netzwerken, Projekten, Vereinen sowie an interessierte Bürger/innen.

Programm des 3. Demografie-Forums am 27. Oktober 2014

- 13.30 Uhr Eintreffen der Teilnehmer**
14.00 Uhr Begrüßung
Markus Terodde
Dezernent für regionale Entwicklung, Bildung, Jugend und Kultur in der StädteRegion Aachen
- 14.10 Uhr Thematische Einführung und Eckdaten zur Armut in der StädteRegion Aachen**
Jessica Lerche, Antje Rüter und Sinja Mund
Amt für Kultur und Empirische Forschung der StädteRegion Aachen
- 15.00 Uhr Szenische Darstellung**
Theater K
- 15.15 Uhr Handlungskonzept gegen Armut und soziale Ausgrenzung**
Gabriele Schmidt
Leiterin Referat VA1 des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW
- 15.45 Uhr Gesprächsrunde**
Martin Debener (Paritätischer Landesverband NRW e.V.)
Ute Fischer (Soziale Stadt Setterich Nord)
Stefan Graaf (Jobcenter in der StädteRegion Aachen)
Andrea Weyer (Deutscher Kinderschutzbund Aachen e.V.)
Hans Zakel (Kreis Unna)
- 16.15 Uhr Kaffeepause**
16.30 Uhr Austausch an drei Thementischen
17.15 Uhr Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausklang bei einem Imbiss

Durch die Veranstaltung führten als Moderatoren René Benden (Leiter der Lokalredaktionen „Städtereion“ des Aachener Zeitungsverlags) und Thorsten Karbach (Redakteur „Wirtschaft/Wissenschaft“ des Aachener Zeitungsverlags).

Begrüßung

Markus Terodde - Dezernent für regionale Entwicklung, Bildung, Jugend und Kultur in der StädteRegion Aachen

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich, Sie heute zum 3. Demografie-Forum der StädteRegion Aachen begrüßen zu dürfen.

Weniger – älter – bunter, dies ist der griffige Kurzlogan, mit dem vor vielen Jahren die demografische Entwicklung und ihre Auswirkungen verdeutlicht werden sollten. Und diese Kurzformel ist aktueller denn je, denn der demografische Wandel ist eine unumstößliche Tatsache geworden und er wird jeden von uns betreffen.

Wenn wir uns anschauen, wie viele Menschen der jeweiligen Altersklassen in unserem Land leben, sehen wir deutlich, dass geburtenstarke Jahrgänge allmählich in die Jahre kommen. Das bedeutet, dass der Altersdurchschnitt steigt, also dass es weniger jüngere und mehr ältere Menschen gibt. Das geht mit vielen Ansprüchen einher, die von unseren heutigen abweichen. Es ist evident, dass an diese Entwicklung die Stadt- und Wohnungsbauplanung, die Bildungslandschaft und der Arbeitsmarkt angepasst werden müssen. Alten- und altersgerecht sind hier die Stichworte. Auf der anderen Seite müssen gerade auch junge Leute und Familien motiviert werden, in unserer Region zu bleiben oder in diese zu kommen. Familiengerecht ist ein weiteres Stichwort. Themen, die in den ersten zwei Demografie-Foren aufgegriffen und diskutiert worden sind und zu Veränderungen in unserer Region geführt haben.

Im Hinblick auf die demografische Entwicklung, die mit einer alternden und zeitgleich schrumpfenden Bevölkerung einhergeht - stellt sich aber auch die Frage nach dem Wohlstand unserer Gesellschaft. Insbesondere weil wir wissen, dass das verfügbare Einkommen maßgeblich die Lebensqualität und die Gestaltungsmöglichkeiten jedes Einzelnen in unserer Gesellschaft und damit die Lebensqualität einer Kommune, einer Region beeinflusst.

Von daher müssen wir uns fragen: Sind die in unserer StädteRegion Aachen lebenden Familien mit Kindern, Alleinerziehenden und älteren Menschen ausreichend versorgt?

Hier stimmen die von dem Amt für Empirische Forschung zusammengestellten Daten und Fakten im nun fortgeschriebenen Kompendium zum demografischen Wandel in unserer Region nachdenklich. Ohne den nachfolgenden Vorträgen vorgreifen zu wollen, lassen Sie mich ein paar Zahlen hierzu nennen:

- jedes 5. Kind in der StädteRegion Aachen lebt in einer Bedarfsgemeinschaft, die Leistungen nach dem SGB II bezieht
- insgesamt benötigen über 9.300 Familien mit Kindern in unserer Region staatliche Unterstützung in Form von materieller Hilfe zum Lebensunterhalt (SGBII-Leistungen)
- und trotz der durchschnittlich noch guten Einkommenssituation von älteren Menschen, steigt seit einigen Jahren kontinuierlich die Zahl jener an, die auf Grundsicherungsleistungen angewiesen sind. Ende letzten Jahres bezifferte sich ihre Zahl auf rd. 4.700.

Vor allem müssen wir uns angesichts dieser Zahlen die Frage stellen:

- Wie stellen wir für die von Armut betroffenen Menschen gleiche Bildungs- und Arbeitschancen sowie die gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten sicher?
- Welche Möglichkeiten haben wir hier auf regionaler oder kommunaler Ebene – insbesondere auch präventiv - ? Und welche Ansätze haben sich bewährt?

Geboten ist dies insbesondere auch, weil wir aus der Armutsforschung wissen, dass eine prekäre materielle Einkommenssituation oftmals mit weiteren Benachteiligungen in anderen Lebenslagen einhergeht. So sind beispielsweise Kinder aus armen Familien oftmals schlechter ernährt, öfter krank und fehlen häufiger in der Schule. Dort wo Familien über geringe materielle Ressourcen verfügen, mangelt es häufig auch an Unterstützung informeller Art (d.h. aus Familien- und Freundeskreis). Von Armut bedrohte ältere Menschen leben häufig isoliert oder verzichten aus Scham auf mögliche Hilfestellungen. Solche Wirkungsspiralen sind allerdings kein Automatismus. Elemente wie ein guter Familienzusammenhalt, ein stabiles soziales Netz, frühzeitige Hilfsangebote und andere Unterstützungsformen können ungünstige materielle Bedingungen abfedern und negativen Folgen in anderen Lebensbereichen entgegenwirken. Insofern sind dies wichtige Anknüpfungspunkte für die Armutsprävention.

Hier gilt es anzusetzen. Wo und wie – auf diese Fragen wollen Ihnen heute Fachleute aus unterschiedlichen Bereichen Antwort geben, allen voran das Amt für Kultur und Empirische Forschung, das sich federführend für die StädteRegion Aachen mit dieser Thematik auseinandergesetzt hat.

Die im Kompendium zum demografischen Wandel zusammengefassten und aufbereiteten Indikatoren und Daten des Amtes informieren

- einerseits über das Risiko von bestimmten Bevölkerungsgruppen, über das Ausmaß von Armutsgefährdung hier in der StädteRegion sowie
- andererseits über bereits bestehende Aktionen und Maßnahmen

Kurz gesagt, das Kompendium bildet als empirisch fundierte Arbeit eine wichtige Diskussionsgrundlage für weitere Schritte.

Explizit betonen möchte ich zugleich an dieser Stelle, dass Prävention und Bekämpfung von Armut eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, für die alle Akteure mit ihren Ideen und ihrem Engagement benötigt werden.

Hier werden sicherlich einerseits die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Gesprächsrunde sehr interessante und praxisbezogene Einblicke und Anregungen aus ihren jeweiligen Arbeitszusammenhängen geben. Andererseits dürfte – auch angesichts knapper öffentlicher Haushalte – für alle von besonderem Interesse sein, wo das Land Nordrhein-Westfalen mit seinem Handlungskonzept ansetzt und kommunale und regionale Akteure in ihren Bemühungen unterstützt.

Ich danke daher Ihnen, Frau Schmidt, als Vertreterin des Ministeriums für ihr Kommen – ebenso wie Herrn Debener vom Paritätischen, Frau Fischer vom DRK, Herrn Graaf vom städteregionalen Jobcenter, Frau Weyer vom Deutschen Kinderschutzbund sowie Herrn Zakel vom Kreis Unna.

Mein besonderer Dank aber gilt Ihnen, die heute hier sind. Sie möchte ich herzlich einladen, sich in die Diskussion engagiert einzubringen, ihre Erfahrungen auszutauschen und sich mit anderen zu vernetzen. Hilfreich ist dabei meines Erachtens auch über den Tellerrand der eigenen Kommune, der Region oder des Trägers zu schauen, Anregungen und Impulse aufzunehmen, einfließen zu lassen und voneinander zu lernen.

Ich wünsche Ihnen einen interessanten Verlauf am heutigen Nachmittag und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Thematische Einführung und Eckdaten zur Armut in der StädteRegion Aachen

Federführend für das von Dr. Nina Mika-Helfmeier geleitete Amt für Kultur und Empirische Forschung haben sich Jessica Lerche, Antje Rüter und Sinja Mund eingehend mit der demografischen Entwicklung in der StädteRegion beschäftigt und Daten aus dem aktuellen Kompendium extrahiert und analysiert, um Antworten auf die Frage zu finden, inwiefern sich Armutsrisiken und -folgen abzeichnen.

Das wissenschaftliche Kompendium, zu dem weiter unten in dieser Dokumentation Informationen enthalten sind, ist auf Anfrage beim Amt für Kultur und Empirische Forschung erhältlich.

Hier sind im Folgenden die einzelnen Folien der drei genannten Vortragenden abgebildet, die als PowerPoint-Präsentation die wichtigsten Erkenntnisse zusammenfassen und illustrieren. Da diese selbsterklärend sind, wird auf eine Zusammenfassung der dazugehörigen Impulsvorträge verzichtet.

Die Präsentation dient der Information und darf auch auszugsweise nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Urheber verwendet und/oder publiziert werden.



Jessica Lerche



Sinja Mund



Antje Rüter

Thematische Einführung und Eckdaten zur Armut in der StädteRegion Aachen

Referentinnen:
Jessica Lerche M.A.
Sinja Mund M.A.
Dipl.-Soz. Antje Rüter

Demografische Entwicklung in der StädteRegion Aachen

- ▶ **Bevölkerung** wird bis 2030 um rd. 10.000 Einwohner/innen abnehmen
- ▶ Mit der derzeitigen **Geburtenrate** ist jede neue Generation rund ein Drittel kleiner als die vorherige
- ▶ Die Anzahl der **Lebendgeborenen** hat sich von rund 5.440 im Jahr 2000 auf rund 4.600 im Jahr 2012 verringert
- ▶ Bis 2030 werden rd. 12.000 weniger **Kinder und Jugendliche** in der StädteRegion leben
- ▶ Die Zahl der **Menschen im Alter von 60 Jahren und mehr** steigt von 136.000 auf rd. 190.000 bis 2030

Aktualisierte Fassung des wissenschaftlichen Demografie-Kompandiums für die StädteRegion Aachen liegt vor (1. Veröffentlichung 2010)

Zeigt die demografische Situation in der StädteRegion als Ganzes sowie in den einzelnen zehn Kommunen auf
Basiert auf den Zensus 2011-Zahlen

Demografie-Kompandium umfasst vier Teilberichte:

Regionale und kommunale Bevölkerungsentwicklung und Auswirkungen auf ausgewählte Lebenslagen, *Jessica Lerche M.A.*

Kinder und Jugendliche, *Sinja Mund M.A.*

Familie, *Dipl.-Soz. Antje Rüter*

Generation 60+, *Dipl.-Soz. Antje Rüter*

Unter Mitarbeit von Dr. Nina Mika-Helfmeier

Amt für Kultur und Empirische Forschung



Netzwerkarbeit:

Verwaltungsinterner Arbeitskreis

- Austausch zu demografierelevanten Themen
- Ausgestaltung von Veranstaltungen (bedarfsorientiert)

Interkommunaler Arbeitskreis

- Dienstleistungsfunktion
- Transfer, Unterstützung, Kooperation
- gemeinsame Ausgestaltung demografieorientierter Aktivitäten

Veranstaltungsformate

- Demografie-Forum in 2011, 2012 (Fachtagung)
- Markt der Möglichkeiten 2012 (Informations- und Austauschplattform)
- Generationenübergreifende Impulsveranstaltungen (u.a. in Kooperation mit den Kommunen oder anderen Akteuren/Beteiligung von Bürger/innen)
- Weitere Formate in 2014 (siehe ausliegende Flyer)

Armut

Primäreinkommen und verfügbares Einkommen der privaten Haushalte in Nordrhein-Westfalen und den Kommunen der StädteRegion Aachen (in Euro, 2011)

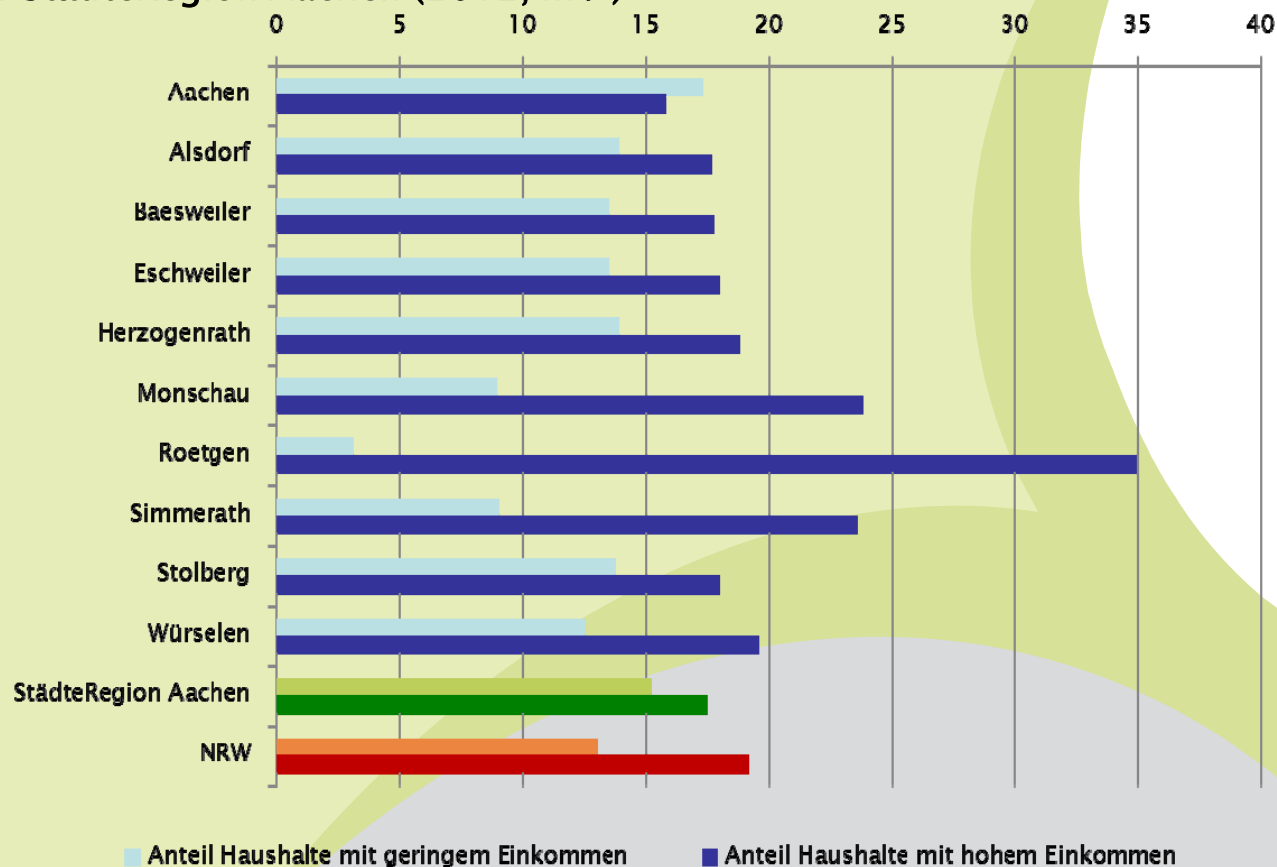
	Primäreinkommen je Einwohner/-in	Verfügbares Einkommen je Einwohner/-in	Rangziffer (1=höchster, 396=niedrigster NRW-Wert)
Aachen	20.832	17.922	334
Alsdorf	18.003	15.893	389
Baesweiler	18.617	15.865	390
Eschweiler	19.840	17.025	368
Herzogenrath	21.051	17.889	337
Monschau	27.339	24.455	35
Roetgen	31.345	25.636	25
Simmerath	23.038	19.729	214
Stolberg	21.101	18.463	307
Würselen	22.464	19.182	259
StädteRegion Aachen	20.910	18.012	–
Nordrhein-Westfalen	23.539	20.056	–

Quelle: Eigene Darstellung, Datenherkunft: www.it.nrw: Primäreinkommen und verfügbares Einkommen der privaten Haushalte in NRW 2004, 2010, 2011 – vorläufige Ergebnisse, Abruf vom 05.12.2013.

Amt für Kultur und Empirische Forschung

Armut

Anteile der Haushalte mit geringem bzw. hohem Einkommen in den Kommunen der StädteRegion Aachen (2012, in %)



*x % der Haushalte verfügen über ein Gesamtnettoeinkommen unter 1.000 €.

**x % der Haushalte verfügen über ein Gesamtnettoeinkommen von mindestens 4.000 €.

Quelle: Eigene Darstellung, Datenherkunft: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): www.wegweiser-kommune.de: Politikfeld „Soziale Lage“ – 2012, Abruf vom 30.05.2014.

Amt für Kultur und Empirische Forschung

Armut

Armutsrisikoquoten für die Raumordnungsregion Aachen, Nordrhein-Westfalen und Deutschland (gemessen am Bundes- bzw. Landesmedian*, in %)

	2006	2008	2010	2011	2012
Raumordnungsregion Aachen **	–	16,7	16,0	16,8	15,6
Nordrhein-Westfalen	14,0	14,6	14,7	15,8	15,6
Deutschland	14,0	14,4	14,5	15,1	15,2

*Die Quote für die Raumordnungsregion Aachen wurde am Landesmedian gemessen.

**Die Raumordnungsregion Aachen umfasst die StädteRegion Aachen sowie die Kreise Düren, Euskirchen und Heinsberg.

Quelle: Eigene Darstellung, Datenherkunft: www.amtliche-sozialberichterstattung.de: Armutsgefährdungsquote, Abruf vom 15.10.2013.

Armut

Armutsrisikoquoten nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund in Nordrhein-Westfalen (2005 und 2012, in %)

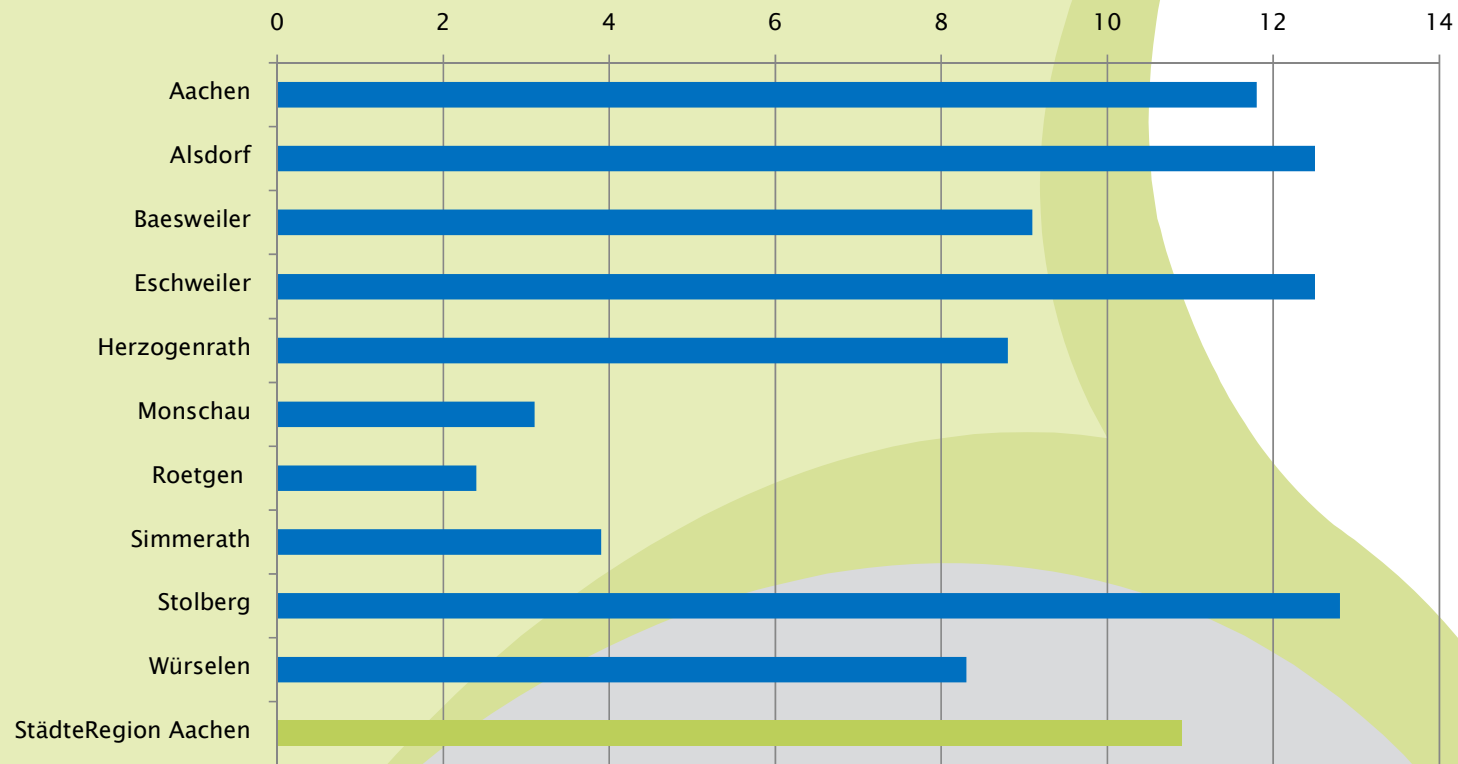
Merkmal	2005	2012	z. Vgl. Deutschland 2012
Staatsangehörigkeit			
<i>deutsch</i>	11,8	13,1	13,5
darunter Eingebürgerte	k. A.	28,0	
darunter Aussiedler/innen	k. A.	16,8	
<i>nicht deutsch</i>	37,2	36,3	32,1
darunter mit türkischer Nationalität	k. A.	42,1	
Migrationshintergrund			
<i>ohne</i>	9,8	11,2	12,6
<i>mit</i>	30,5	29,6	26,8

Quelle: Eigene Darstellung, Datenherkunft: www.integrationsmonitoring.nrw.de: Armutsrisikoquote, Abruf vom 21.10.2013.

Amt für Kultur und Empirische Forschung

Armut

Sozialleistungsempfänger/-innen in den Kommunen der StädteRegion Aachen



Quelle: Eigene Darstellung und teilweise eigene Berechnungen, Datenherkunft: Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Statistik der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II, StädteRegion Aachen, Amt für soziale Angelegenheiten (Hrsg.): Controllingbericht 2012, Aachen 2013, S. 15, 19.

Amt für Kultur und Empirische Forschung

Armut

Frauen unter den Leistungsempfängern nach SGB II in den Kommunen der StädteRegion Aachen (Dez. 2012, absolut und in %)

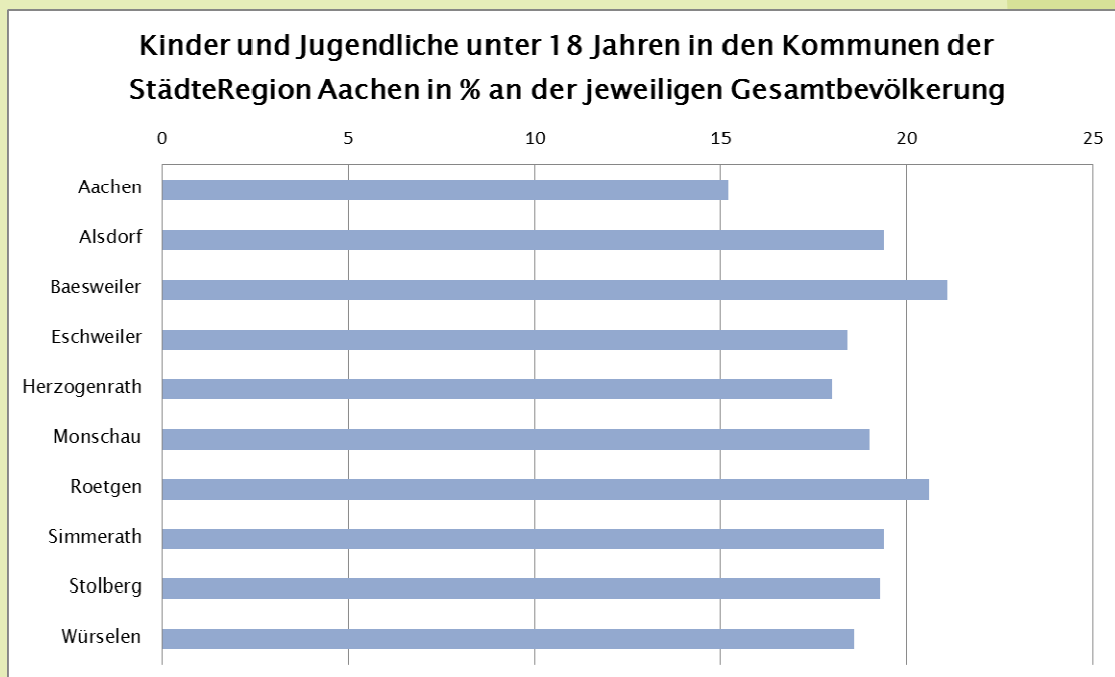
	Absolut	Anteil in %
Aachen	11.928	49
Alsdorf	2.640	51
Baesweiler	1.174	54
Eschweiler	3.161	52
Herzogenrath	1.826	51
Monschau	145	48
Roetgen	97	57
Simmerath	262	53
Stolberg	3.302	51
Würselen	1.399	54
StädteRegion Aachen	25.934	51

Quelle: Eigene Darstellung, Datenherkunft: Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.): Statistik der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II – Grundsicherung, Personen, Bedarfsgemeinschaften, Leistungen, StädteRegion Aachen – Dezember 2012, Nürnberg 2013.

Amt für Kultur und Empirische Forschung

Kinder und Jugendliche – Kompendium zum demografischen Wandel

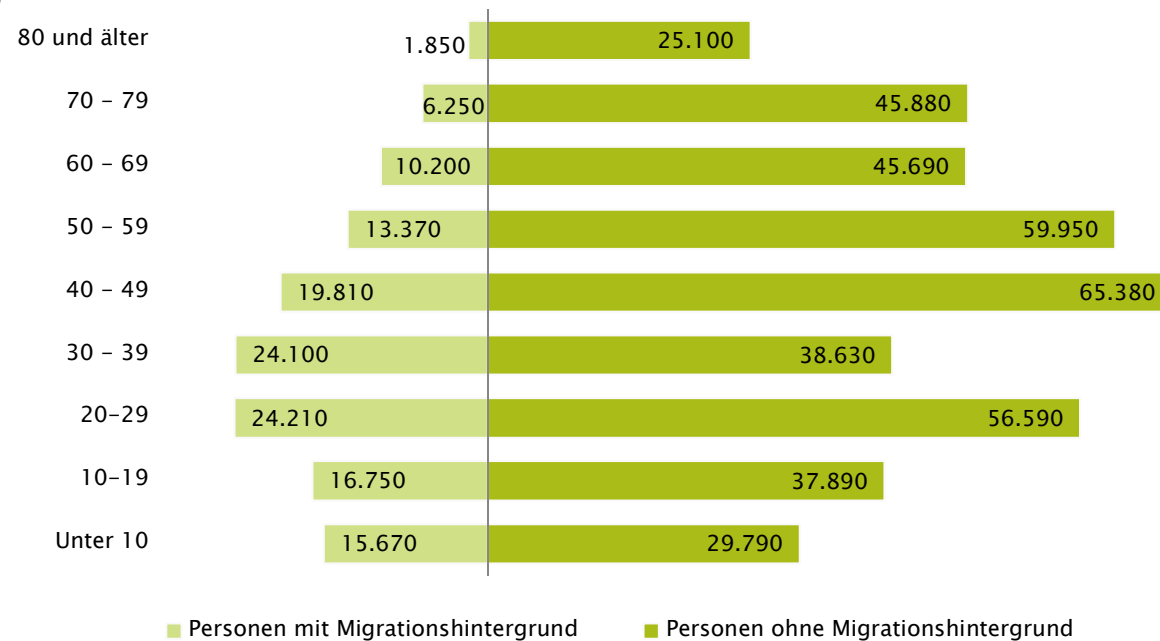
- ▶ Am Zensus-Stichtag lebten **87.482 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren** in der StädteRegion Aachen
- ▶ Ihr Anteil betrug **17,4 %** an der Gesamtbevölkerung. Die Verteilung zwischen den Kommunen variierte von **15,2 % bis 21,1 %**



Quelle: IT NRW, Zensus 2011, im Internet unter: <https://ergebnisse.zensus2011.de>, letzter Zugriff am 03.06.2014, eigene Darstellung

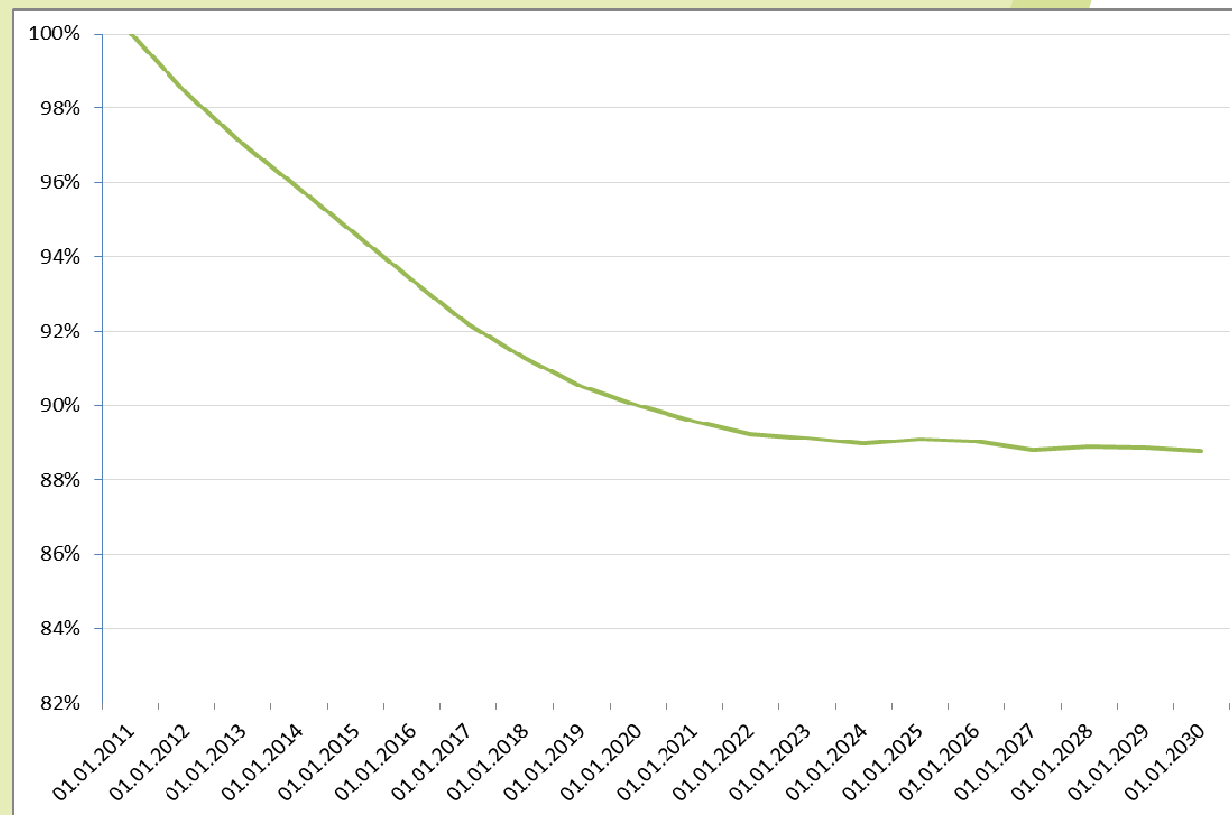
33 % der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren haben einen Migrationshintergrund

Altersstruktur in der StädteRegion Aachen. Personen mit Migrationshintergrund und Personen ohne Migrationshintergrund am 09.05.2011



Quelle: IT NRW, Zensus 2011, im Internet unter: <https://ergebnisse.zensus2011.de>, letzter Zugriff am 01.08.2014, eigene Darstellung.

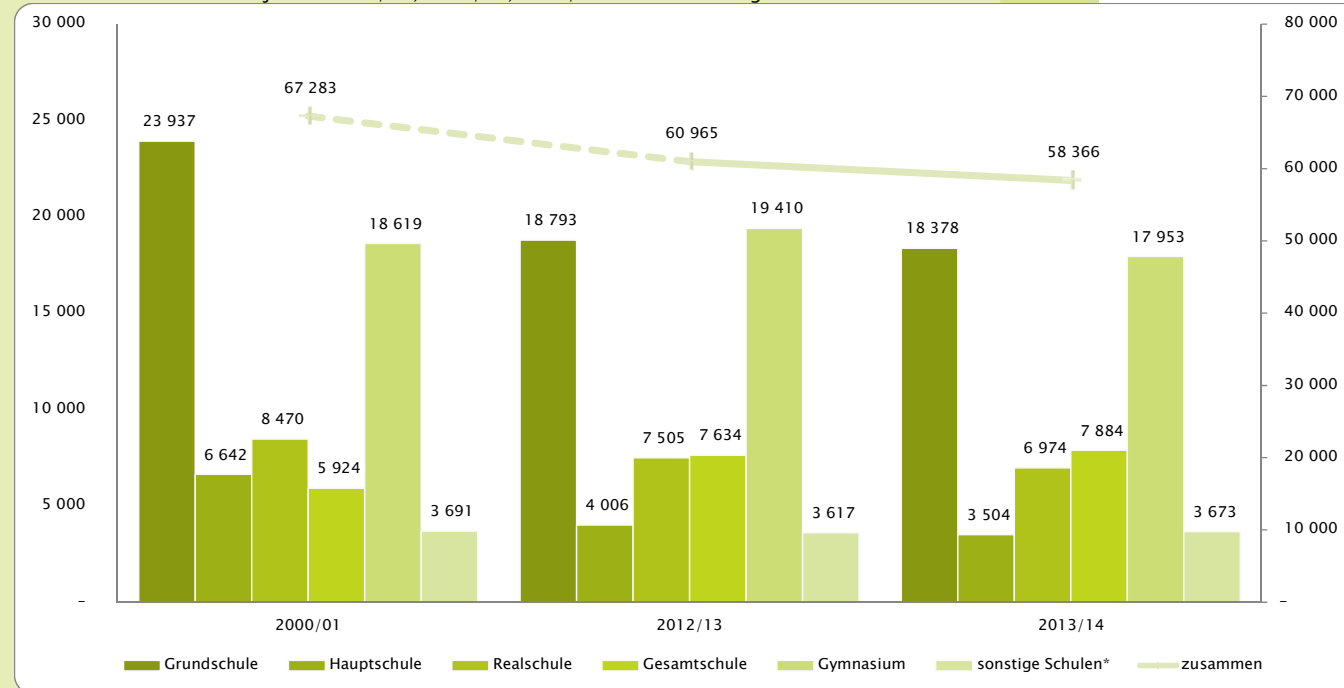
Rückgang der unter 18-Jährigen in der StädteRegion Aachen in %



Quelle: IT NRW, Zensus 2011, im Internet unter: <https://ergebnisse.zensus2011.de>, letzter Zugriff am 03.06.2014, eigene Darstellung

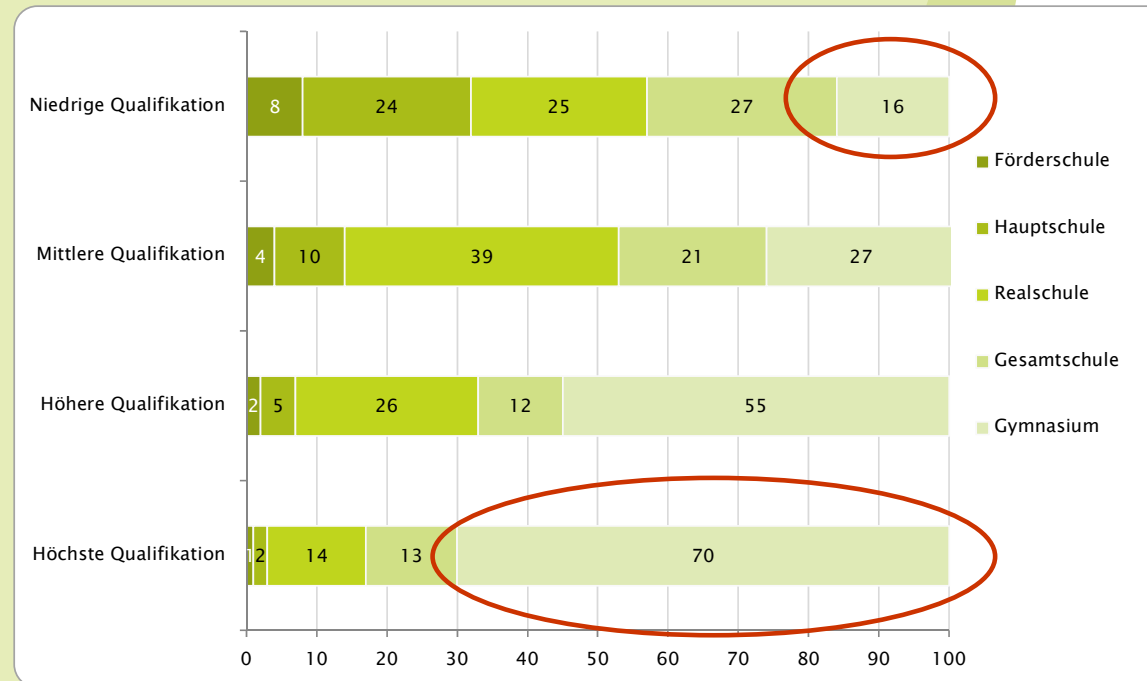
- Bereits seit Jahren rückläufige Schülerzahlen. Die Zahl der Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen hat sich vom Schuljahr 2000/01 bis 2012/13 von 67.283 auf 60.965 verringert

Schülerzahlen in den Schuljahren 2000/01, 2012/13, 2013/14 in der StädteRegion Aachen



Quelle: IT NRW 2014: Schüler an allgemeinbildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen. Im Internet unter: http://www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2014/pdf/39_14.pdf, letzter Zugriff am 04.06.2014, eigene Darstellung. *Als sonstige Schulen gelten Förderschulen, freie Waldorfschulen, PRIMUS-Schulen, Volksschulen, Gemeinschaftsschulen und Sekundarschulen

Bildungsstatus der Eltern und besuchte Schulform der Kinder in der StädteRegion Aachen



Bildungsstatus der Eltern und besuchte Schulform der Kinder im Alter von 10 bis unter 16 Jahren.

Quelle: Familienbefragung 2011 der StädteRegion Aachen in %

**Kinder < 15 Jahre
im SGB II-Bezug 2013 in %**

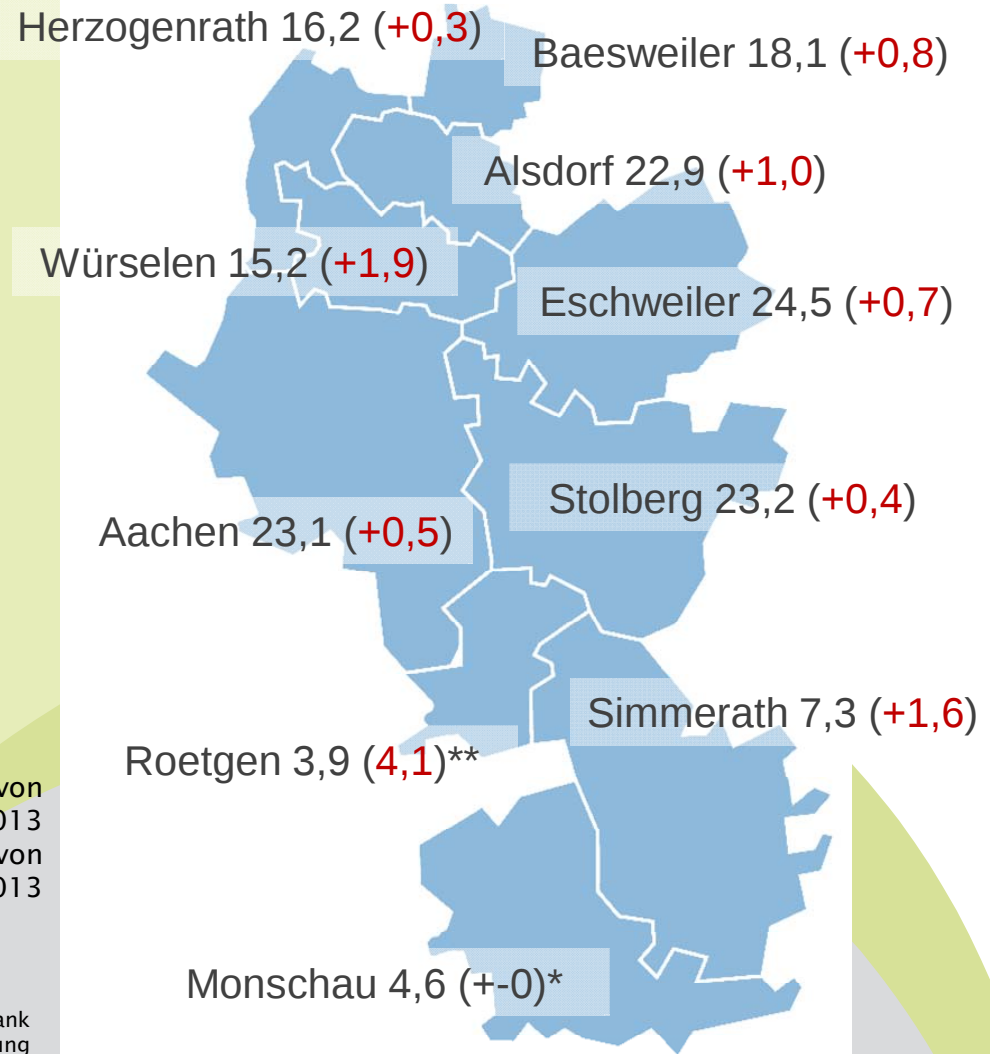
**StädteRegion Aachen
jedes 5. Kind**

*Monschau: Zahl der Leistungsempfänger von
November 2013

**Roetgen: Zahl der Leistungsempfänger von
Oktober 2013

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2014, Landesdatenbank
2014, eigene Berechnung

Amt für Kultur und empirische Forschung

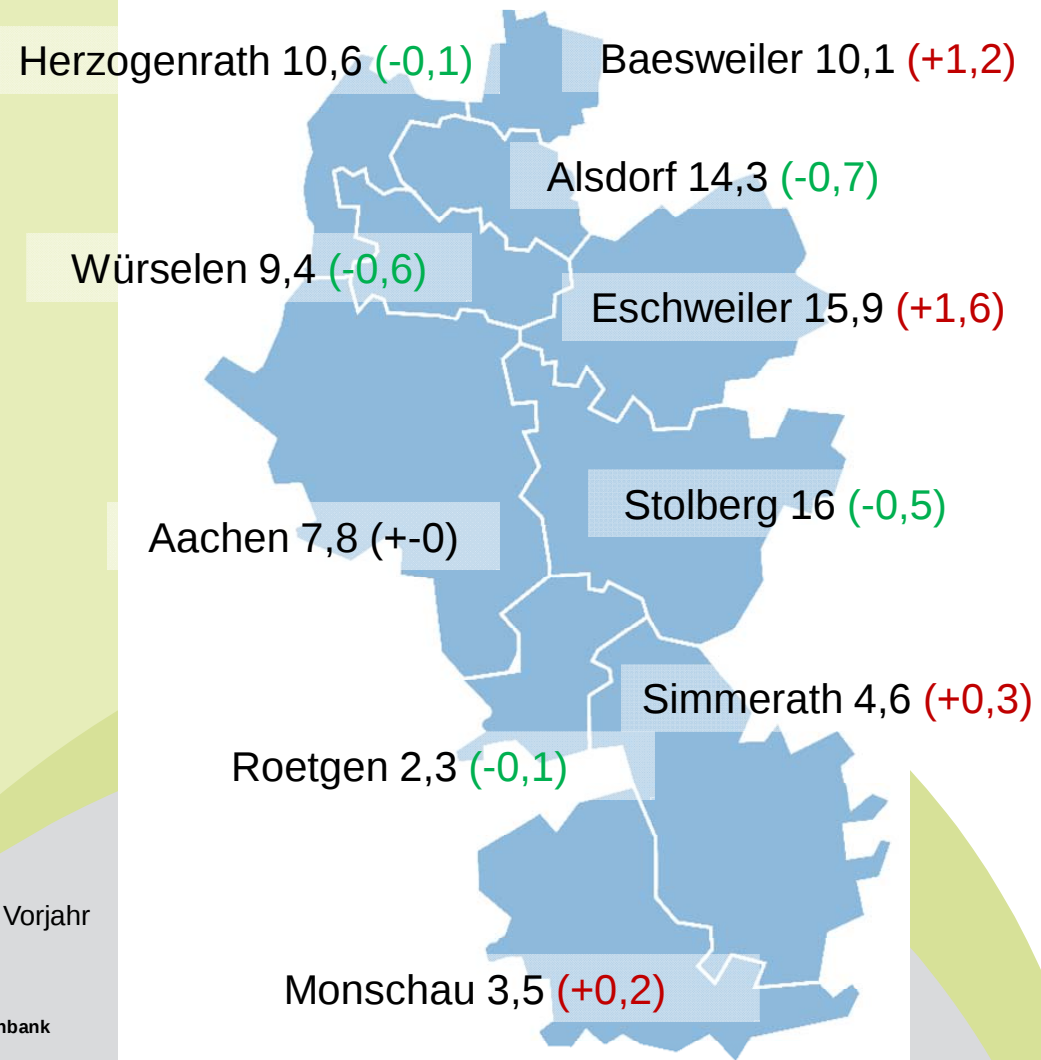


Jugendliche zwischen 15 – <25 Jahren im SGB II- Bezug 2013 in %

**StädteRegion Aachen
jede/r 10. Jugendliche
zwischen 15 und < 25
(9,8%)**

()= Veränderung zum Vorjahr

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2014, Landesdatenbank
NRW, eigene Berechnung



Jugendarbeitslosigkeit (zwischen 15 - <25 Jahre)

Zeitraum	Dez 2011	Dez 2012	Dez 2013
Absolute Zahl SR	2.983	2.083	2.170
Quote SR	6,2	6,2	6,5
Quote NRW	6,1	6,6	6,8
Quote Deutschland	5,1	5,4	5,3

Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2013, 2012, 2011

Armutsrisiken von Familien

➔ bestimmte Familienformen mit hohem Armutsrisiko

- Alleinerziehende
- Familien mit Migrationshintergrund
- Kinderreiche Familien und Familien mit jüngeren Kindern
- Familienhaushalte mit niedrigem Bildungs-/Qualifikationsstatus

➔ Statistischer Indikator: SGB II Leistungen

- 9.305 Familienbedarfsgemeinschaften in der StädteRegion (Ende 2012)
- Darunter:
 - Kinderreiche Familien (jede 6. Familienbedarfsgemeinschaft)
 - Alleinerziehende (mehr als die Hälfte der Familienbedarfsgemeinschaften)

➔ Statistischer Indikator: Niedriges Nettoeinkommen nahe der Armutsrisikoschwelle

- 7 von 10 Ein-Elternfamilien
- 6 von 10 Familien mit Migrationshintergrund
- 6 von 10 kinderreichen Familien
- 8 von 10 Familien mit niedrigem Bildungsstatus/Qualifikation der Eltern

Armutsrisiken von Familien

➔ Armutsrisiken: Resultat beeinträchtigter Erwerbsmöglichkeiten von Eltern

Aus der Familienbefragung 2011

➔ Erwerbskonstellationen von Eltern:

- Beide Eltern voll erwerbstätig 10%
- Vater Vollzeit, Mutter Teilzeit erwerbstätig 39%
- Vater alleine erwerbstätig 42%
- Beide Eltern nicht erwerbstätig 9%

➔ 46% der Mütter, die nicht oder zeitlich eingeschränkt einer Erwerbstätigkeit nachgehen, wären gerne erwerbstätig bzw. in größerem Umfang erwerbstätig

Armutsrisiken Älterer

- ➔ **Aktuelle Einkommenssituation älterer Menschen (noch) gut**
 - Einkommen liegt nicht wesentlich unter dem anderer Haushalte
 - Einkommensquellen älterer Menschen zu 88% Leistungen der Alterungssicherungssystem
- ➔ Statistischer Indikator: SGB XII Leistungen
 - Grundsicherung im Alter 2013: Städteregional 4,5% / Land NRW 3,8%
- ➔ Statistischer Indikator: Armutsrisikoquote (relative Einkommensarmut) 2013
 - Landesweit 13,5%
 - Übertragen auf die StädteRegion Aachen = rd. 14.400 ältere Menschen
- ➔ Verdeckte Altersarmut
- ➔ Armutsrisiko für ältere Frauen überproportional hoch

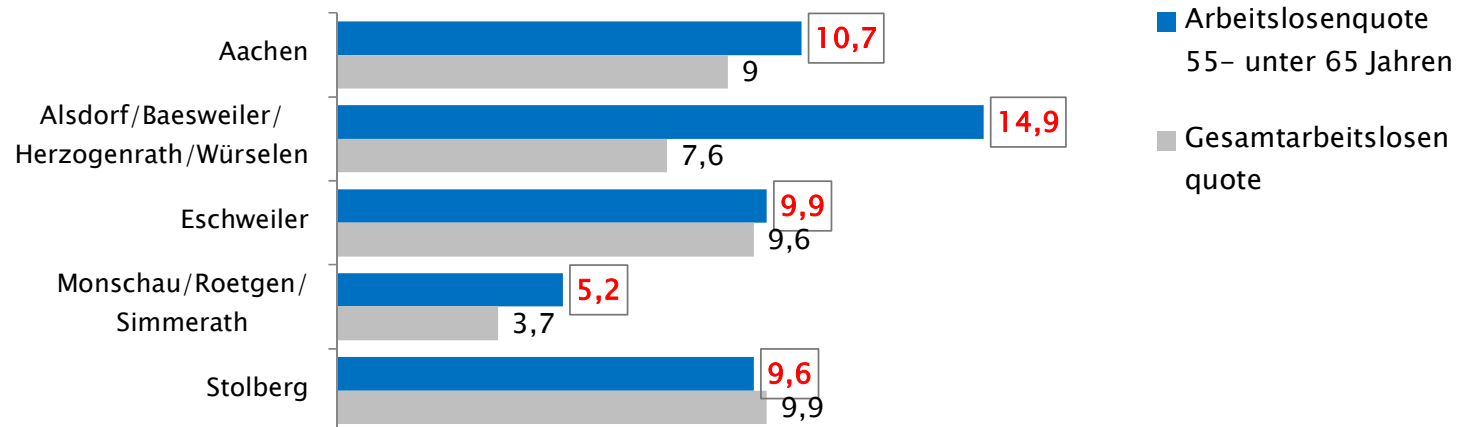
Armutsrisiken Älterer

Zukünftig:

- ➔ Entwicklung der Einkommenssituation Älterer eher rückläufig
- ➔ Faktoren:
 - **Demografische Entwicklung**
 - (Anstieg der älteren Bevölkerung von derzeit 136.000 auf rd. 190.000 Personen bis zum Jahr 2030)
 - Höhe des Rentenanspruches beeinträchtigende Zeiten in einer zunehmenden Zahl von **Erwerbsbiografien**
 - Arbeitslosigkeit, familienbedingte Erwerbsunterbrechungen, Phasen der Selbständigkeit mit geringem Einkommen, geringfügige Beschäftigungszeiten ...
- ➔ Zunehmende Altersarmut realistisches Szenario
- ➔ In den letzten Jahren kontinuierlich steigende Zahlen im Bereich der Grundsicherung im Alter
 - Jahr 2011: 4.169 Personen
 - Jahr 2013: 4.688 Personen

Armutsrisiken Älterer

Arbeitslosenquote Älter (55 bis unter 65 Jahren) 2012



Quote sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (55 bis unter 65 Jahren) 2012

StädteRegion Aachen	37,2
NRW	40

Armutsrisiken Älterer

- ➔ Erwerbstätigkeit nach Eintritt in das Rentenalter
 - 3,5% der aktuellen Rentnergeneration sind erwerbstätig
- ➔ Phänomen einer wachsenden Altersarmut oder Ausdruck veränderten Alters?
 - dient bislang nur in geringem Ausmaß zur Aufbesserung niedriger Renten
 - aber: rd. 1/5 sichert sich durch die Erwerbstätigkeit den Lebensunterhalt
- ➔ Erwerbsneigung im Alter wird ansteigen
 - Veränderungen der Berufsstrukturen (Dienstleistungsberufe) ermöglichen Ausübung auch in höherem Alter
 - zunehmenden prekären finanziellen Situation im Alter

Armutsrisiken Älterer

➔ Die ältere Generation verwendet einen Teil ihres Haushaltsbudgets zur finanziellen Unterstützung im innerfamiliären Verhältnis

(Generali Alterstudie 2013)

- rund **40 %** der Eltern im Alter von 65 bis 85 Jahren leisten finanziell regelmäßige Unterstützung
- Durchschnittlich belief sich diese auf 157 Euro monatlich.
- Höhe der regelmäßigen finanziellen Unterstützung vom dem finanziellen Spielraum abhängig
- Weitere 30 % helfen sporadisch bei der Finanzierung größerer Anschaffungen oder in Notsituationen
- **26 %** legen Geld für die Enkelgeneration an.

Intermezzo: Szenische Darstellung (Theater K)



Unter der Regie von Annette Schmidt boten die am Aachener Theater K tätigen Schauspieler eine szenische Lesung dar.

Ausgangspunkt hierfür bildeten Armuts-Biografien, die die verschiedenen Facetten von Armut und deren Wirkungsspiralen greifbar machen und zum Nachdenken anregen.

Die Schilderungen basierten dabei u.a. auf den im Sozialbericht NRW 2012 von der Freien Wohlfahrtspflege (FW) in einem eigenen Kapitel dargelegten Lebensgeschichten und Innenansichten von Betroffenen.

von links nach rechts:

Ramon Linde, Mona Creutzer, Anna Scholten und Anton Schieffer



Gabriele Schmidt: Handlungskonzept gegen Armut und soziale Ausgrenzung

Die Leiterin des Referats VA1 – Grundsatzfragen Soziales, Sozialplanung und -berichterstattung, Wohnungslosigkeit, Armutsbekämpfung im Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen hielt einen Impulsvortrag zu unter dem Titel „Handlungskonzept gegen Armut und soziale Ausgrenzung“. Im Nachfolgenden werden die Präsentationsfolien aufgezeigt. Auf eine Zusammenfassung des Vortrags wird verzichtet, da sich alle wichtigen Fakten in knapper Form verschriftlicht wiederfinden.





Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Handlungskonzept „Gegen Armut und soziale Ausgrenzung“





Konkrete Zahlen – positive Entwicklungen

- **Die Zahl der Erwerbstätigen ist um 0,4 % zum Vorjahr gestiegen; die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung um + 0,9 % und lag damit 2013 bei über 6 Millionen.**
- **Die Zahl der Langzeitarbeitslosen ist in 2013 weiter auf knapp 240.000 (-1,4 %) gesunken.**



Armutsindikatoren – Armutsrisiko- und Mindestsicherungsquote

- **Armutsrisikoquote Anstieg auf 16,0 % (2012: 15,4 %)**
- **D.h. rund 2,8 Mio. Menschen in NRW unter ihnen 621.000 Minderjährige sind einkommensarm.**



Besondere Betroffenheit von bestimmten Gruppen

Armutsrisikoquote liegt 2013 bei:

- **Kindern/Jugendlichen unter 18 Jahren bei 21,3 % (2012: 20,2 %)**
- **Jungen Erwachsenen bei 25,6 % (2012: 25,0 %)**
- **Alleinerziehenden und ihren Kindern bei 41,7 % (2012: 40,3 %)**
- **Geringqualifizierten bei 40,1 % (2012: 38,0 %)**

- **Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit bei 36,2 % (2012: 36,3 %)**
- **Erwerbslosen bei 57,3 % (2012: 58,3 %)**

Handlungskonzept „Gegen Armut und soziale Ausgrenzung“

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Auftrag aus der Regierungserklärung vom 12.9.2012

...die Landesregierung wird 2013 ein umfassendes bis 2020 angelegtes Handlungskonzept „Gegen Armut und soziale Ausgrenzung“ erarbeiten und beschließen.

Kabinettschluss
10.12.2013



7.4 2014



Handlungskonzept „Gegen
Armut und soziale
Ausgrenzung“

Zielsetzung des Handlungskonzeptes insgesamt

- Eine nachhaltig wirkende, in der Zivilgesellschaft verankerte, konzertierte Aktion gegen Armut und soziale Ausgrenzung.
- Die Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung zu einem zentralen politischen Handlungsfeld (der Landesregierung) entwickeln.

Handlungskonzept „Gegen
Armut und soziale
Ausgrenzung“

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Zentrale Handlungsfelder

Handlungskonzept

Sozialraum

Lebenslagen
+
Personengruppen-
bezogene Hilfen

Querschnitt +
Prozess-
organisation

Kampagne

Lebenslagen
+
personengruppen-
bezogene Hilfen

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Handlungsfelder

Kinder,
Jugendliche,
Familien

Bildung

Arbeitslosigkeit,
prekäre
Beschäftigung

Altersarmut

Wohnen

Besonders Betroffene

Alleinerziehende

Familien m.
Kindern

(Langzeit-)
Arbeitslose

Geringqualifizierte

Migranten/
Migrantinnen

Querschnitt +
Prozess-
organisation

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Handlungsfelder

Querschnitts-
orientierter
Politikansatz

Gesetzes-
Check

Forderungen
an den Bund

Jährlicher
Bericht

Sozialraum

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ausgangssituation

- Wachsende Lasten für die Kommunen vs. schwieriger Finanzsituation
- Gravierende regionale Unterschiede, mehr noch zunehmende innerstädtische soziale Segregation
- Geschätzt 300 Quartier in rd. 100 Kommunen in NRW mit besonders gravierenden Auswirkungen der Segregation

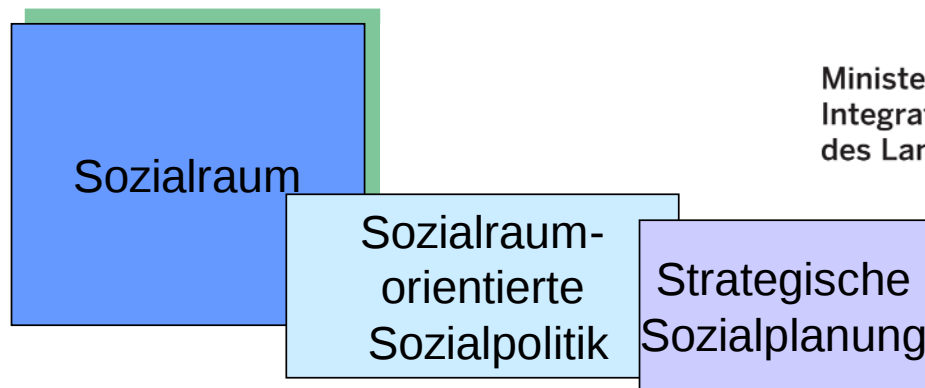
Deshalb: Hohe Priorität für sozialräumliche Ausrichtung

Lösungsansatz/Strategie

Neue/verbesserte sozialraumorientierte Sozialpolitik

Ziel

Verbesserung der Lebensumstände und –lagen der Menschen in benachteiligten Quartieren oder von Benachteiligung bedrohten Quartieren

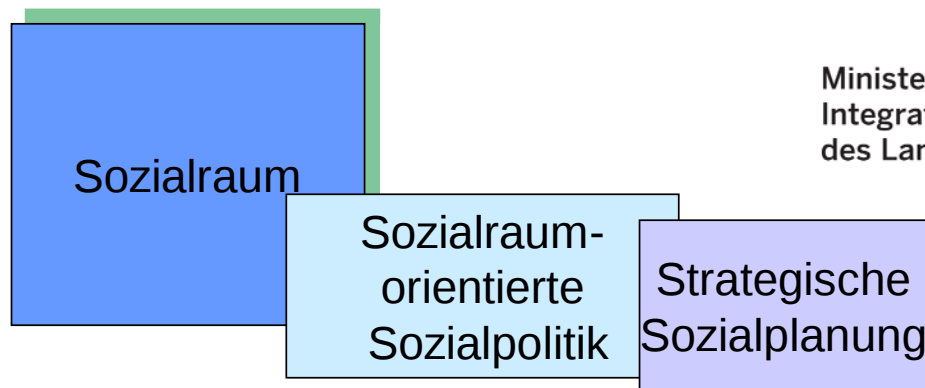


Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Eckpunkte der sozialraumorientierten Sozialpolitik

- Vorrangige Verbesserung der Situation benachteiligter Stadtteile durch eine effektive und nachhaltige Bündelung von Ressourcen, Maßnahmen und Finanzmitteln.
- Dafür auf Landesebene: Ressortübergreifende Auflösung von „Versäulungen“, Vernetzung von Strukturen und Herstellung von Transparenz über die jeweiligen auf Kommunen ausgerichteten (sozialen) Förderprogramme.
- Auf kommunaler Ebene: Fachübergreifende Zusammenarbeit, strategischer Sozialplanungsprozess mit Analyse über die konkreten Bedingungen und (Hilfe-) Strukturen sowie die notwendigen Bedarfe in den Sozialräumen/Quartieren. Dafür Unterstützung durch das Land.



Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen

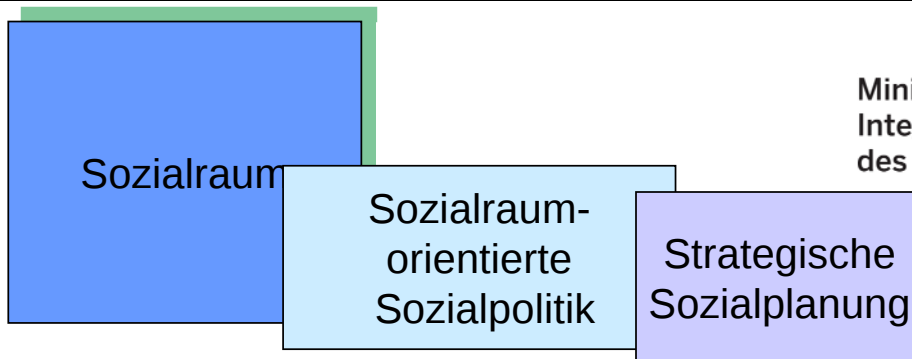


Strategische Sozialplanung

Was kann Sozialplanung erreichen?

Moderne Sozialplanung kann einen Beitrag dazu leisten, dass

- die soziale Lage der Kommunen gründlicher analysiert und Entscheidungsträgerinnen und –träger aus Politik und Verwaltung auf einer besseren Informationsgrundlage Entscheidungen treffen können;
- vorausschauendes, präventives Handeln längerfristig die finanziellen Gestaltungsmöglichkeiten von Kommunen und Kreisen verbessert;
- erforderliche Anpassungsprozesse in der Kommune frühzeitig eingeleitet werden.



Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Fachstelle für sozialraumorientierte Armutsbekämpfung (FSA)

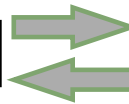
- Kommunen und Kreise in Fragen rund um die Implementierung und Weiterentwicklung von Sozialplanung beraten und unterstützen.
- Kostenloses Angebot an die Kommunen und in Teilen auch an die Freie Wohlfahrtspflege :
 - Konkrete Information und Beratung vor Ort
 - Prozessmoderation
 - Projektberatung
 - Netzwerkmanagement
 - Wissens-Transfer, Dialogplattform
- Grundlagenarbeit / Aufbau: Herbst 2014
- **Erste Beratungen auf niedrigem Level: 1. Halbjahr 2015**

Sozialraum

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Sozialraumorientierte Sozialpolitik



Gemeinsamer Aufruf der Operationellen
Programme

- Der „Gemeinsame Aufruf der Operationellen Programme des EFRE, ELER und ESF (2014-2020)“realisiert konkret die Umsetzung der sozialraumorientierten Sozialpolitik und damit einen zentralen Aspekt des Handlungskonzeptes „Gegen Armut und soziale Ausgrenzung“ (HK).
- Wichtiger Bestandteil eines im Aufruf geforderten „Integrierten Handlungskonzeptes“ ist eine strategische Sozialplanung.
- Die durch die FSA angebotene Beratung und Qualifizierung der Kommunen ist deshalb eine wichtige Flankierung des Aufrufs.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



Zusammenfassung der Gesprächsrunde



In einem Podiumsgespräch waren externe Gäste eingeladen, aus ihren Arbeitsbereichen über Ansätze von Armutsprävention und Erfahrungen mit Armutsbekämpfung zu berichten. Ziel war, zum einen deutlich zu machen, wo in der StädteRegion Aachen bereits verschiedene Akteure in dieser Thematik unterwegs sind. Zum anderen sollte über Wege und Projekte anderer Kommunen und Stellen berichtet werden, um daraus weitere Ansätze für die StädteRegion ableiten zu können.

Die Teilnehmer der Gesprächsrunde im Überblick:

- Martin Debener (Paritätischer Landesverband NRW e.V.) ist Fachreferent für Armut und Grundsicherung
- Ute Fischer ist Projektleiterin im Programm „Stadtteilmanagement Soziale Stadt Setterich Nord“
- Stefan Graaf ist Geschäftsführer des Jobcenters StädteRegion Aachen sowie Sprecher der Jobcenter auf Bundes- und Landesebene
- Andrea Weyer ist Geschäftsführerin des Deutschen Kinderschutzbunds Aachen e.V.
- Hans Zakel (Kreis Unna) ist stellvertretender Leiter der Organisationseinheit „Planung und Mobilität“ und insbesondere für den Bereich „Sozialplanung und Demografie“ verantwortlich

Wichtige Statements im Gespräch

Martin Debener:

- „Armut ist ein Querschnittsthema.“
- „Reichtum lässt sich zum einen umverteilen. Etwa über Erbschaftssteuer, Einkommenssteuer und so weiter. Wenn man vorhandene Ressourcen nicht erhöhen will – für Steuererhöhungen gibt es ja scheinbar keine gesellschaftliche Mehrheit –, muss man versuchen, das Vorhandene umzuverteilen, Ungleiches ungleich zu behandeln. Ein Beispiel dafür sind etwa Bildungschecks, die man den speziellen Zielgruppen zugänglich macht. Dann wirkt man mit vorhandenen Ressourcen ohne Steuererhöhung der Armut entgegen.“
- „Man muss an die Reichen appellieren, etwas für Arme zu tun. Das machen diese übrigens ganz viel, über Stiftungen, Schenkungen usw. Eigentum verpflichtet, steht im Grundgesetz. Das muss man klar machen, eine politische Mehrheit dafür finden. Anders kann man das nicht kommunizieren.“
- „Wir sollten Armen eine Stimme geben.“



Ute Fischer:

- „Bewohnerorganisationen wie „Aktive Nachbarschaften Setterich e.V.“ und ähnliche Kommunikationsstrukturen sind wichtig, um Interessen zu ermitteln und den Bedarf der Bewohner/-innen in sozial benachteiligten Stadtteilen genauer festzustellen. Das können nicht nur Strukturen sein, die formal vorgegeben sind. Man sollte direkt mit den Menschen sprechen.“
- „Es geht um eine Verbesserung der Lebens- und Wohnverhältnisse in benachteiligten Stadtteilen. Da gibt es verschiedene Möglichkeiten, das zu fördern. Die verschiedenen Gruppen, die von Armut betroffen sind, leben vor allem dort (Anm.: also nicht in Einfamilienhaussiedlungen).“

- „Die Stadtteilzeitung zum Beispiel wird im ganzen Stadtteil verteilt, nicht nur im Projektgebiet „Soziale Stadt“. Und da wird durchaus Positives berichtet. Es gibt allein über 40 Vereine und mittlerweile immer mehr Aktivitäten von Hauptamtlichen und bürgerschaftlich Engagierten, die gemeinsam konkrete Verbesserungen der Lebensverhältnisse erzielen.
- „Man kann so voneinander lernen.“



Stefan Graaf:

- „Es gibt – auch hier in der Region – ein großes Ungleichgewicht. Wir brauchen Fachkräfte, am besten High-Level, super ausgebildet, super studiert. Was wir aber für die Langzeitarbeitslosen brauchen, ist unter anderem ein Helfer-Arbeitsmarkt. Das ist ein strukturelles Dismatch, das wir haben.“
- „Eine Diskussion über einen offenen, ehrlichen und sozialen Arbeitsmarkt ist notwendig.“
- „Wir haben in Deutschland eine Definition von Erwerbsfähigkeit, die ist im europäischen Kontext historisch tief. Die ist arbeitsmarkt- und sozialpolitisch sinnvoll, aber nur dann, wenn man bereit ist, auch Antworten auf die Fragen zu finden, wie wir diesen Menschen auch helfen können, die gesundheitlich oder durch sonstige Defizite auf dem Arbeitsmarkt keine Chance haben.“

- „Es gibt nichts Besseres, als wenn ein Kind sieht, wie seine Eltern arbeiten, statt zu Hause sitzen.“

Andrea Weyer:

- „Bildung ist immer noch oder immer stärker ungleich verteilt. Wir beobachten auch ein hohes Maß an ungleicher Kindheit. Ich will damit sagen: Die Lebenswelten von armen und nicht armen Kindern gehen immer weiter auseinander.“



- „Ich plädiere schon seit Jahren dafür, unser dreigliedriges Schulsystem abzuschaffen. Da ist die Barriere viel zu hoch.“
- „Ich höre immer wieder von finanziell benachteiligten Eltern: Wie soll ich das schaffen, wenn mein Kind zum Gymnasium gehen würde?“
- „Die ganzen Präventionsketten kommen dann an, wenn wir nah beim Menschen sind und nicht immer nur auf die Defizite gucken.“

Hans Zake:



- „Man kann alles 1:1 nachvollziehen, die Probleme scheinen überregional übertragbar zu sein. Jetzt geht es darum: Was können wir noch an Leistungen, die nicht gesetzlich vorgeschrieben sind, überhaupt leisten?“
- „Sei es in Unna, in der Städteregion Aachen oder anderswo: Wir dürfen keine präventiven Maßnahmen abschneiden, nur um kurzfristig im Haushalt besser dazustehen. Das wäre eine Katastrophe.“
- „Die Entwicklung ist nicht gradlinig verlaufen und wird dies auch weiterhin nicht tun. Es sind unwahrscheinlich viele Akteure, die Richtiges tun.“
- „Präventionsketten können sich durchaus rechnen. Aber Präventionsketten aufzubauen, ist unglaublich schwierig. Und das wirklich so zu machen, dass es keine Lücke gibt, das dauert lange.“



Ergebnisse der Thementische

Den Vorträgen und der Gesprächsrunde schloss sich eine Arbeitsphase an, bei der die Teilnehmer in drei Gruppen aufgeteilt wurden, die sich jeweils an einem Thementisch einfanden. An jedem Thementisch stand eine andere Fragestellung im Raum. In der Diskussion miteinander erarbeiteten die Teilnehmer in Zeitspannen von jeweils acht Minuten Vorschläge für mögliche Antworten, danach wechselten sie den Tisch.

Im Nachfolgenden sind die Ergebnisse zusammengetragen. Eingangs steht die jeweilige Fragestellung, darunter die an den Tischen lebhaft diskutierten Meinungen und Ideen.



1. Wie kann mit den Informationen weitergearbeitet werden?

- interdisziplinärer, ämterübergreifender Austausch unter Beteiligung der Betroffenen (also nicht nur Soziales, Jugend und Schule/Bildung, sondern auch Planung, Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung)
- Informationen erlebbar machen
- bessere Vernetzung – Informationen aus anderen Kommunen
- Betroffene einbeziehen in Planung und Gestaltung
- vor Ort (im Quartier) in Sozialraumkonferenzen das Miteinbeziehen von Betroffenen und Trägern
- Stärkung der Zivilgesellschaft: Betroffene beteiligen, Strukturen schaffen, Multiplikatoren nutzen
- Parallelstrukturen vermeiden oder zusammenführen
- bestehende Netzwerke weiter untereinander verknüpfen
- Fachwissen vor Ort für Maßnahmen nutzen (nicht von ganz oben)
- Internetportal (Weiterentwicklung der Ideen/Vernetzung)
- vernetzte Präventionsketten schaffen, die mehr als soziale Aspekte berücksichtigen
- Zugangsmöglichkeit zu Community Organizing
- den Defizitblick ändern hin zu Ressourcenorientierung
- Resilienzfaktoren stärken



- Paradigmenwechsel: mehr Geld für Jugendarbeit anstelle von vielen Versuchen, Erwachsene zu verändern
- Geld für Prävention
- Teilhabe für alle gleich möglich machen, ohne vorher Anträge stellen zu müssen
- niederschwellige Informationen => leichte Sprache für Antragsteller/innen
- bezahlbaren Wohnraum schaffen; Kinder brauchen Bewegungsmöglichkeiten, auch zu Hause
- Begleitung von Kindern, Jugendlichen, um sie frühzeitig auf das Leben mit Bildung vorzubereiten
- frühe Hilfen

2. Welche Anregungen und Ideen haben Sie für eine Armutsprävention/-bekämpfung in der Region?

- Handlungsspielraum ermöglichen trotz HSK
- Genehmigung von Präventionsmaßnahmen trotz HSK
- Armutsbekämpfung unabhängig von Haushaltslage
- Präventionsausgaben als investive Ausgaben einschätzen
- Bestandsaufnahme (personelle Ressourcen zur Erfassung)
- Innerkommunale Verständigung „Armutsbekämpfung“
- kommunenübergreifende Aktionen
- strukturelle, kommunale Präventionsketten schaffen
- punktgenaue, quartierspezifische Umsetzung von Handlungskonzepten
- kommunale Unterschiede berücksichtigen und Spielraum geben
- Rückdelegation SGB XII auf die Kommunen
- verlässliche Ausstattung der Strukturen statt immer neue Projekte
- Vernetzung der Initiativen: Harmonisierung
- verlässlich öffentlich geförderte Beschäftigungsprojekte
- familiennahe Beratung für alle Hilfen



- aufsuchende soziale Arbeit als Pflichtleistung
- aufsuchende Beratung
- Sprachkurse für Eltern mit Migrationshintergrund
- Sprachkurse nicht nur für die Eltern, sondern auch für die Kinder mit und ohne Migrationshintergrund
- Bewährtes erhalten
- „Kinder im Mittelpunkt“ auf die ganze Stadt und die gesamte StädteRegion ausdehnen
- Workshops zur Armutssensibilisierung von Erzieher/innen und Lehrer/innen
- Verpflichtung: echte Ganztagschule für alle Kinder
- Informationen über Leistungen in Quartiere bringen

3. Wie kann die StädteRegion Aachen aus Ihrer Sicht Armutsprävention/-bekämpfung unterstützen?

- Zentral: Bildung als Armutsbekämpfung
- Allgemein:
 - Förderung lokaler Bildungsaktivitäten
 - Kommunikation – Berichte in politische Ausschüsse (Kommunen)
- Verwaltung konkret:
 - Straffälligenhilfe stärken
 - Arbeit/Beschäftigung für Suchtkranke (dauerhaft)
 - Kampagne unter Unternehmen der Städteregion „Kein Kind ohne Mahlzeit“ und Ähnliches; Spendenaktionen initiieren
 - Ehrenamtliche dazu ermuntern, Patenschaften für Alleinerziehende zu übernehmen; die Ehrenamtlichen sollen



mit den Familien kostenlos Events besuchen

- Genehmigung von Präventionsprojekten auch im HSK (als Kommunalaufsicht)
- Auftrag an die Politik:
 - aufsuchende soziale Arbeit finanzieren
 - vom Projekt zur nachhaltigen Struktur
 - Finanzmittel priorisiert für Armutsbekämpfung einsetzen
 - weiter freiwillige Prävention fördern
- Sonstiges:
 - von Reichtum Betroffene beteiligen
 - Armutsprävention durch produktionsorientierte Netzwerkarbeit
 - StädteRegion als Moderator im Prozess Richtung Kommunen, Land, Bund und sonstige Institutionen
 - übergreifende Zusammenarbeit
 - in Sozialraumkonferenzen Wissen und Erfahrung der Betroffenen neu einbeziehen
 - Experten vor Ort einbeziehen
 - Vernetzung Betroffener unterstützen
 - von Armut Betroffene beteiligen
 - Ausdehnung der Berichterstattung auf kreisangehörige Gemeinden
 - StädteRegion als Sprachrohr zur Entbürokratisierung
 - leichte Sprache und Beratung für Ausbildungswege
 - gute Vernetzung – ämterübergreifend
 - ämterübergreifende Präventionsketten mit Schnittstellenmanagement



Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (in alphabetischer Reihenfolge mit Zuordnung – nur Anwesende)

- Fattaneh Afkahmi *Kommunales Integrationszentrum StädteRegion Aachen*
- Aljona Altergott *Kommunales Integrationszentrum StädteRegion Aachen*
- Silke Bastian *GRÜNE-Fraktion*
- Gabriele Bockmühl *SPD-Fraktion*
- Gisela Bosle *DRK Kreisverband Städteregion Aachen*
- Ahmed Brimil *GRÜNE-Fraktion*
- Andrea Compes *Stadt Monschau*
- Martin Czarnojan *Straffälligenhilfe Aachen*
- Martin Debener *Der Paritätische NRW*
- Dr. Sascha Derichs *Bildungsbüro StädteRegion Aachen*
- Marlies Diepelt *Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen AsF*
- Maria Dünwald *Senioren ohne Grenzen e.V.*
- Helga Ebel *Die Linke*
- Anne Eickholt-Schippers *GRÜNE Aachen*
- Hans Emonds *sB Piraten/UFW*
- Karla Engelhardt
- Christiane Feldmann *Picco Bella gGmbH*
- Ute Fischer *DRK Kreisverband Städteregion Aachen*

- Angelika Gey *Frauen helfen Frauen e.V.*
- Bernd Goffart *Gemeinde Simmerath*
- Stefan Graaf *Jobcenter StädteRegion Aachen*
- Gabriele Grünewald *Ausländeramt StädteRegion Aachen*
- Rita Gut *Stadt Alsdorf, Fachbereich Soziales*
- Dr. Jochen Helbig *SPD-Fraktion*
- Horst Herberg *SPD StädteRegion Aachen*
- Katharina Herzner *GRÜNE, Herzogenrath*
- Andrea Hilger *Agentur für Arbeit*
- Daniela Jansen *Mitglied des Landtags NRW*
- Ines Kastner *Stadt Herzogenrath, Jugendamt*
- Maximiliane Konrath
- Janine Köster *SPD-Fraktion*
- Angelika Kranz *Amt für Kinder, Jugend und Familienberatung StädteRegion Aachen*
- Ursula Kreutz-Kullmann *Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Aachen-Land e.V.*
- Birgitt Lahaye-Reiss *CDU-Fraktion*
- Ulrike Lange-Wiemers *Gleichstellung StädteRegion Aachen*
- Norbert Langohr *Amt für Bauaufsicht und Wohnraumförderung StädteRegion Aachen*
- Raimund Lanser *Amt für Kinder, Jugend und Familienberatung StädteRegion Aachen*
- Beate Lennartz *DRK Kreisverband StädteRegion Aachen*

- Jessica Lerche *Amt für Kultur und Empirische Forschung StädteRegion Aachen*
- Stephan Löhmann *Pflegestützpunkt der StädteRegion Aachen*
- Lars Lübben *GRÜNE-Fraktion*
- Merete Menze *Der Paritätische, Kreisgruppe StädteRegion Aachen*
- Ruth Meyering *Schulamtsch StädteRegion Aachen*
- Dr. Josef Michels *Gesundheitsamt StädteRegion Aachen*
- Dr. Nina Mika-Helfmeier *Amt für Kultur und Empirische Forschung StädteRegion Aachen*
- Alexandra Miletic *Der Paritätische*
- Markus Mohr *AfD Aachen*
- Sinja Mund *Amt für Kultur und Empirische Forschung StädteRegion Aachen*
- Jürgen Rombach *Stadt Eschweiler*
- Antje Rüter *Amt für Kultur und Empirische Forschung StädteRegion Aachen*
- Albert Schiffer *KOMO e. V.*
- Wolfgang Schleibach *Stadt Alsdorf*
- Jutta Schlockermann *AC Tafeln*
- Gabriele Schmidt *MAIS Land NRW*
- Christoph Schoelen *Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e. V.*
- Magret Schulz *SPD-Fraktion*
- Melanie Seufert *GRÜNE Aachen*
- Harald Siepmann *Die Linke*

- Marie-Thes Sobczyk *CDU-Fraktion*
- Markus Terodde *StädteRegion Aachen – Dezernent*
- Marion Timm *Diakonisches Werk im Kirchenkreis Aachen e.V.*
- Margot Vallot *sB Piraten/UFW*
- Maria von den Busch *Stadt Aachen, Fachbereich Wirtschaftsförderung*
- Roman von der Lohe *Stadt Aachen, Fachbereich Statistik*
- Andrea Weyer *Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Aachen e.V.*
- Stephan Xhonneux *Amt für soziale Angelegenheiten StädteRegion Aachen*
- Hans Zakel *Kreis Unna*
- Nenja Ziesen *Institut für Techniksoziologie – RWTH*
- Agnes Zilligen *Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.*

Zum Kompendium

Die StädteRegion Aachen setzt sich bereits seit Jahren anhand von unterschiedlichen Methoden mit der Thematik „Demografischer Wandel“ auseinander. Neben Veranstaltungen, Arbeits- und Expertengesprächen sowie Vorträgen zählt hierzu auch die Erstellung des Demografie-Kompendiums für die StädteRegion, das in diesem Jahr – nach dem Ersterscheinen in 2010 – in der zweiten Auflage veröffentlicht und in Auszügen beim Demografie-Forum vorgestellt wurde.

Es besteht aus vier Teilberichten:

Regionale und kommunale Bevölkerungsentwicklung und Auswirkungen auf ausgewählte Lebenslagen:

Übergreifender Bericht, der die demografische Entwicklung und die damit verbundenen Herausforderungen für die Kommunen sowie für die StädteRegion als Ganzes aufzeigt und in den Gesamtkontext einordnet.

Kinder- und Jugendliche:

Teilbericht, der die Vielfalt der Stärken der sozialen Infrastruktur der städteregionsangehörigen Kommunen im Bereich Kinder und Jugendliche unter der Maßgabe „Stärken stärken“ herausarbeitet.

Familie:

Teilbericht, der neben Familienformen und -strukturen, Angaben zur ökonomischen Situation, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der Wohnsituation sowie auf vorhandene Maßnahmen, Strukturen, Projekte, Initiativen und Kooperationen auf kommunaler Ebene eingeht.

Generation 60plus:

Teilbericht, der für den Personenkreis 60+ Aussagen zu den Bereichen ökonomischen Situation, Wohnen im Alter sowie Lebensstilen und Interessenslagen trifft.

In dieser wissenschaftlichen Ausarbeitung wird umfangreiches demografierelevantes Daten- und Informationsmaterial sowohl für die StädteRegion Aachen als Ganzes als auch für ihre zehn Kommunen Aachen, Alsdorf, Baesweiler, Eschweiler, Herzogenrath, Monschau, Roetgen, Simmerath, Stolberg und Würselen analysiert und interpretiert.

Das Kompendium erfüllt damit die Aufgabe, detailliert über den demografischen Wandel in der Region zu informieren und für damit einhergehende Herausforderungen zu sensibilisieren.

Der inhaltliche Schwerpunkt der Fortschreibung liegt – und daher rührte das Thema des Forums ebenfalls – auf Armutsrisiken und -folgen sowie der Verschränkung mit Merkmalen wie Familienstand, Wohnen, Erwerbstätigkeit, Bildung, Gesundheit oder Freizeit.

Eine Bestellung der Einzelberichte sowie des gesamten Kompendiums ist gegen Erstattung der Druckkosten/Zahlung einer Schutzgebühr bei der genannten Ansprechpartnerin möglich.

Kontaktinformationen

Amt für Kultur und Empirische Forschung
A 16
Zollernstr. 20
52070 Aachen
Telefon: 0241/5198-2663
Fax: 0241/5198-82663

Leiterin von A16 und verantwortlich ist Dr. Nina Mika-Helfmeier
Telefon 0241/5198-2664 oder E-Mail an nina.mika-helfmeier@staedteregion-aachen.de

Ansprechpartnerin Kompendium / Demografie-Forum
Dipl. Soz. Antje Rüter: Telefon 0241/5198-2470 oder E-Mail an antje.rueter@staedteregion-aachen.de

Weitere Informationen im Bürgerportal der StädteRegion Aachen unter
www.staedteregion-aachen.de

Diese Dokumentation wurde im Auftrag der StädteRegion Aachen – A16 erstellt von Maria Pakura M.A.: E-Mail an maria@pakura.net

Sie haben Fragen?

StädteRegion Aachen

Der Städteregionsrat

Dezernat für regionale Entwicklung, Bildung, Jugend und Kultur

A 16 - Kultur und Empirische Forschung

52090 Aachen

Damit Zukunft passiert.

www.staedtereion-aachen.de

